

Strassenbahner Biel

Die Generalversammlung findet, wie schon mitgeteilt, am 8. Januar 1916, abends 11 Uhr, im Lokal Etter, statt. Der Vorstand ladet in Anbetracht des periodisch wiederkehrenden, wichtigen Traktandums: Neuwahl der Vereinsleitung, zu vollzähligem Aufmarsch aller Mitglieder ein. Kollegen! Entschuldigt euch nicht immer mit der Phrase: „Ich habe jetzt Spätdienst gehabt“, oder „Ich habe morgen Frühdienst.“ Mit etwas gutem Willen kann sich jeder einmal einer Ausnahme unterwerfen; genügt eurer Pflicht als Mitglied auch in dieser Hinsicht, und darum: Alle Mann auf Deck! Gleichzeitig möchten wir alle Kollegen höflich, aber dringend ersuchen, sämtliche rückständigen Beiträge pro 1915 noch vor der Jahresversammlung beim Kassier Hedinger ins reine zu bringen, damit die Rechnung abgeschlossen werden kann und die Revisoren ebenfalls noch vor der Versammlung ihres Amtes zu walten imstande sind. Die „Schwarze Liste“ lautet leider unverändert folgendermaßen:

Nr. 7 Misteli Joseph, Wagenführer
Nr. 8 Lanz, Johann Wagenführer
Nr. 10 Plüss Fritz, Billeteur
Nr. 21 Dübi Jakob, Wagenführer
Nr. 28 Stegmann Gottfried., Billeteur

Wann haben eigentlich diese Leute ein Einsehen? Durch welches Mittel kann wohl noch an ihr Ehrgefühl gepocht werden?

Unsere Generalversammlung vom 8. Januar 1916 wird ein vollgerüttelt Mass Arbeit zu bewältigen haben. Den Löwenanteil werden naturgemäss die Vorstandswahlen beanspruchen, gilt es doch, wieder für eine neue Amtsperiode unser Vereinsschifflein mit Steuermännern zu versehen. Die einfachste Lösung wäre, wenn wir den bisherigen Vorstand in corpore bestätigen würden; das wäre nur eine kleine Anerkennung für die der Organisation geleisteten mannigfaltigen Dienste. Aber wir können es den amtsmüden Kollegen im Vorstand nicht verargen, wenn sie es endlich satt haben, sich nur als Zielscheibe unbegründeter Anfeindungen herzugeben. Es ist die schreiendste Ungerechtigkeit, dass man Kollegen, die ihre ganze Kraft der Organisation widmen, dafür das ganze Jahr hindurch bei allen erdenklichen Gelegenheiten Schnödigkeiten an den Kopf wirft. Hauptsächlich muss es der Präsident Johann Weber erfahren, wie wahr der Spruch ist: „Undank ist der Welt Lohn!“ Für seine aufopfernde Tätigkeit, für seine der Organisation zur Verfügung gestellte reiche Erfahrung in der Gewerkschaftsbewegung erntet er nur schnöden Undank. Wir wollen kein Loblied anstimmen, aber es ist nichts als Pflicht, wenn wenigstens von einer Seite einmal der Kropf geleert wird. Es scheinen viele von uns noch mit Blindheit geschlagen zu sein, dass sie den Wert der Organisation noch nicht eingesehen haben. Vollends die gegenwärtige Zeit sollte jedem die Augen öffnen und ihm den Weg weisen, den Weg zur gewerkschaftlichen und politischen Organisation. Mit stetigem Nörgeln und Kritisieren ist es nicht getan. Kommt an die Versammlungen, dort kann jeder seiner Meinung Ausdruck geben; eine gesunde und von Überzeugung sprechende Opposition schadet nichts, nur muss sie in sachlichen Bahnen gehalten werden und nicht in Angriffen gegenüber vermeintlichen „Gegnern“, die doch nichts anderes als eure Berufsgefährten sind, ausarten. Deshalb richten wir hier den Appell an alle Kollegen: Erscheint in Massen an der Versammlung vom 8. Januar. Auch die der Organisation noch Fernstehenden möchten wir hiermit auffordern, in sich zu gehen und sich nicht länger renitent zu verhalten, denn sie könnten es später bitter bereuen, den wohlgemeinten Worten nicht Gehör geschenkt zu haben. Wir betteln nicht um ihre Zugehörigkeit zur Organisation; in ihrem ureigensten Interesse handeln sie, wenn sie sich ihrer Berufs-Organisation wieder anschliessen und die Prinzipien unserer Organisation anerkennen.

Wir müssen unbedingt darauf dringen, dass unseren Statuten strikte nachgelebt wird, auch wenn sie dem einen oder andern nicht in den Kram passen. Der Kampf ums Dasein sollte es jedem klar machen, dass wir einzeln nichts sind, vereint aber alles, denn Organisation ist Macht, und Friede ernährt, Unfriede aber verzehrt. Deshalb ermannt Euch, legt allen Hader zur Seite und helft mitarbeiten zum Wohle aller, wie in Eurem eigenen Interesse.

Sollten diese Zeilen versöhnend wirken können, so haben sie ihren Zweck erreicht.

F. E.

Schweizerische Strassenbahner-Zeitung, 31.12.1915.